

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,
den 12. November.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gehaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Verrentung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldböhle.

(Schlesische Volksage von Piemer.)

(Fortsetzung.)

Da er also überzeugt war, daß er von dem Greise keine weitere Unterstützung zu hoffen hatte, so lag es ihm mehr als je am Herzen, ein Mittel zu finden, um seine Schätze auf andere Weise beträchtlich zu vermehren. Der Kaufmann, welchem Martin sein bares Geld anvertraut hatte, händigte ihm eine namhafte Summe von dem Profit der erlösten Waaren ein, und da dies weit mehr betrug, als Martin jemals durch Feldbau oder sonstige Geschäfte hätte erwerben können, so beschloß er, in der Stadt soviel Geld, als möglich, aufzunehmen, und das Kapital seinem Freunde, dem Kaufmann, zu übergeben. Sobald dies Geschäft abgethan war, kehrte er wieder aus der geräuschvollen Stadt zu seinem einsamen Dörfchen zurück.

Inzwischen war der Vorsteher des Dorfes, ein betagter, rechtschaffener Mann, gestorben. Die Gemeinde versammelte sich, aus ihrer Mitte einen andern in das Amt des Vorstehers einzusetzen, und die Wahl fiel einstimmig auf Martin, denn Martin galt allgemein für einen ehrbaren, stillen und fleißigen Mann. Wer war glücklicher, als Martin! Er kannte sich nicht mehr vor Freude! Denn nun hatte er, ohne Beihülfe des Greises in der Waldböhle, das Ziel seiner Wünsche erreicht.

Gleich in den ersten Wochen zeigte er sich als einen Mann von strenger Gerechtigkeit, half hier und dort mit Rath und That, und das ganze Dorf verehrte ihn, wie gute Kinder einen guten Vater verehren; aber allmählig verminderte sich diese allgemeine Achtung, denn da Martin nicht allwissend war, so geschah es zuweilen, daß der Unterdrückte über den Bedrückten den Sieg davon trug; die Sache verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Anfangs murmelte man sich's nur in die Ohren, aber endlich wagten es Manche, laut zu behaupten, daß immer diejenige Partei Recht behalte, welche mit einem vollen Beutel bei dem Herren Vorsteher ihrer Sache Nachdruck zu geben wisse, und so verwandelte sich bald die Liebe des Volkes in Haß und Verachtung.

Der Ruf von Martins Reichthum, und der blendenden Schönheit seiner Tochter hatte viele Freier aus der Stadt herbeigelockt, welche sich um die Hand des reizenden Landmädchens bewarben, allein da Köschen gegen jeden eine entschiedene Abneigung äußerte, so wurde einer nach dem andern von Martin auf eine höfliche Art abgewiesen.

Man denke, wie Jakob bei diesen häufigen Freiwerbungen zu Muth war. Zwar durfte er, arm und verachtet, niemals daran denken, sein liebes, gutes Köschen als Gattin heimzuführen, aber er würde verzweifelt sein, wenn ein anderer dieses kostbare Kleinod errungen hätte. Dem finstern, sauertröpfischen Martin, welchen das ganze Dorf haßte, liebte Jakob um

seiner Tochter willen, und der hochmüthige Vater hatte nicht die leiseste Ahnung, daß Köschen, das angesehenste Mädchen auf sechs Meilen in der Runde, nur noch einen Funken Liebe für den armen Jakob in ihrem Busen nährte. Bald zogen sich neue und schwere Gewitterwolken über den Häuptern der beiden Liebenden zusammen.

Martin hatte schon einige Wochen immer Briefe empfangen und Briefe fortgeschickt. Alle Einwohner des Dorfes behandelte er stolzer und wegwerfender, als je, nur gegen Köschen betrug er sich ungewöhnlich freundlich und, fast möchte ich sagen, kriechend höflich. Dessen betrachtete er sich lächelnd im Spiegel, ging dann mit steifen, gravitätischen Schritten in der Stube auf und nieder, blieb plötzlich, wie in tiefen Gedanken verloren, stehen, nickte Köschen freundlich zu, und faßte sie liebevoll am Kinn.

»Was giebt es denn, lieber Vater?« fragte Köschen neugierig.

Martin. Reichthum, meine Tochter, ist ein gut Ding. Reichthum giebt Verdienst, und führt zu Rang und Würden.

Kösch. Ich versteh' Euch nicht.

Martin. Laß nur gut sein, Du weißt nicht, wie glücklich Du bist!

Kösch. Nicht so ganz, lieber Vater; aber ich könnte es leicht werden.

Martin. Blühdädel! merkst Du was?

Kösch. Was soll ich denn merken?

Martin. Merkst Du nichts? Desto besser! Ueberraschen will ich Dich; ja, sieh' mich nur an; glücklich sollst Du werden, glücklich, Du und Dein Vater.

Kösch. Ihr sprecht heut' in lauter Räthseln, so erklärt Euch doch.

Martin. Ich will mich aber nicht erklären, Du Herzgast! Laß nur gut sein. — I zum Henter, Du wirst mir noch durch Deine Fragen den ganzen Spaß verderben, aber das sag' ich Dir, jezt bringst Du kein Wort mehr aus mir.

Und so war's auch; der Vater schwieg, und Köschen mußte schweigen; aber nach einigen Tagen enthüllte sich die ganze Geschichte.

Es war schon spät in der Herbstzeit, da rollte ein Wagen in den Hof. — »Laß aufstehen, was Du aufreiden kannst,« schrie Martin außer sich vor Freude, nahm die baumwollene Mütze unter den Arm, und eilte die Treppe hinunter. Wer mag denn gekommen sein? dachte Köschen, und hüpfte an das Fenster, da half eben ihr Vater einem großen, hageren, in Pelz verhüllten Mann aus dem Wagen.

»Untertänigster Diener, gnädiger Herr,« sagte Martin unter tausend Bücklingen, »sobald hält' ich Euer Gnaden nicht erwartet.«

»Euer Gnaden?« wiederholte Köschen langsam am Fenster.

»Ich habe meine Geschäfte früher beendet,« wiederholte der Mann im Pelze, »als ich anfangs vermuthete. Ich schätze mich glücklich, heute schon Ihre Bekanntschaft machen zu können.«

Jetzt umarmte er Martin, gab den Befehl, seine Sachen abzugeben, und die Pferde gut zu versorgen. Röschen wusste nicht, ob sie wache oder träume, und sobald der Vater mit dem Fremden in das Haus trat, schlich sie sich mit bangem Herzen nach der Küche. Als sie das Frühstück auftrug, stand der Fremde ehrerbietig von seinem Sitze auf, und kam ihr entgegen. Er wollte ihre Hand küssen, aber Röschen zog sie verschämt wieder zurück, und sobald es der Anstand erlaubte, entfernte sie sich. Den ganzen Tag über sagte ihr der Fremde manche Schmeichelei, aber Röschen schien ihn nicht zu verstehen, und begegnete ihm, trotz den bedeutenden Winken ihres Vaters, äußerst kalt und zurückhaltend.

Man hatte zu Nacht gespeist; der Fremde war zu Bette gegangen, und Röschen wollte sich eben auch in ihre Schlafkammer begeben, als Martin ihr zu bleiben befohl.

»Ich weiß nicht,« fing er an, »wie Du mir heute vorgekommen bist. Blödigkeit ist doch sonst nicht Dein Fehler, aber heute hast Du Dich den ganzen Tag höchst kindisch betragen.«

Röschen. Nehmt's nicht übel, Vater, Ihr wißt, es ist das erstmal in meinem Leben, daß ich mit einem Edelmann gesprochen habe; ein andermal wird es schon besser gehen.

Martin. Ich hab's auch vermutet, daß dieses die Ursache sein würde. Aber jetzt sag' mir doch aufrichtig, wie gefällt Dir der Herr?

Röschen. Nun, er gefällt mir schon.

Martin. Nicht wahr? — Ja ja, es ist ein lieber, braver Herr, so herablassend gegen unsern einen. Glaube mir, mein Kind, nicht alle Edelleute denken so gut, wie dieser, und Dich mag er besonders wohl leiden.

Röschen. Das ist mir in der Hauptsache gleichgültig.

Martin. Warum nicht gar! Man kennt Euch Mädchen schon; je mehr Liebhaber, desto besser.

Röschen. Liebhaber? aber doch nicht der gnädige Herr im Pelz? Ihr macht mir angst und bange.

Martin. Freilich ist er Dein Liebhaber, Du närrisches Kind. Ach! das hast Du längst gemerkt, daß er ein Aug' auf Dich hat.

Röschen. Auf mich?

Martin. Daß er Dich heirathen will.

Röschen. Hi! — Hei! —

Martin. rathen, ja ja, heute hat er um Dich gehalten.

Röschen. Und Ihr?

Martin. Verstehst sich, daß ich ja sagte.

Röschen. Aber, Vater, ich heirathe keinen Edelmann.

Martin. Warum denn keinen Edelmann? Weil Du dann vornehm und glücklich bist? Weil Du und Dein Vater von allen Menschen dann geehrt werden? Ja wohl, keinen Edelmann! Also gar am Ende lieber einen Bauern.

Röschen. Ja, lieber einen Bauern. Ihr, Vater, wartet indessen ein Bauer, Ihr habt mich als Bauernmädchen erzogen, als Edelfrau würd' ich schwerlich glücklich sein.

Martin. Das sind Grillen, die Du Dir in den Kopf gesetzt hast. Höre, Röschen, mach' mich nicht wild! Was ich gesagt habe, dabei bleib's, und zwischen dem gnädigen Herrn, Herrn von Drossdorf und mir ist schon alles in's Reine gebracht. Ich hab' ihm mein Wort gegeben, bis künftige Oftern ist Hochzeit, darnach kannst Du Dich richten; und jetzt gute Nacht!

Röschen. Vater! das habt Ihr nicht gut gemacht! —

Martin. Du närrisches Kind weißt, wie herzlich ich Dich liebe, und doch zweifelst Du daran, daß ich für Dein Bestes besorgt sei.

Röschen. Ihr stürzt mich mit Gewalt in's Elend.

Martin. Das mußt ich bitter verstehen, gute Nacht!

Röschen wurde ernstlich bang, denn sie kannte ihres Vaters ehelüchtigen Charakter zu gut, als daß sie erwarten konnte, er würde auf die Ehre, der zukünftige Schwiegervater eines Edelmanns zu werden, Verzicht thun. Herr v. Drossdorf hatte, trotz seines artigen Betragens, soviel Zurücksetzendes für Röschen, daß sie sich Zwang anthun mußte, ihren Widerwillen nicht out zu erkennen zu geben; aber der gute Herr, dem es mehr um Röschens Geld, als um den Besitz ihres Herzens zu thun war, nahm schlaue genug alles von der besten Seite, und fuhr nach einigen Tagen, seiner Sache gewiß, nach der Stadt, um dort den Winter unter rauschenden Lustbarkeiten zuzubringen.

Inzwischen hatte Martin die Zeit verstreichen lassen, wo er

dem Greise einen wiederholten Besuch hätte abstatten sollen; denn da ihm nichts mehr zu wünschen übrig blieb, so wollte er sich auch nicht länger jenen lästigen Besuchen unterziehen. Sein Reichthum und sein Röschen waren die einzigen Gegenstände, welche ihn beschäftigten; aber wie erschrocken er, als ihm eines Abends ein hämischer Auklauer die Nachricht hinterbrachte, daß seine Tochter sich eben jetzt in des armen Christophs Haus geschlichen hätte. Martin kannte sich nicht mehr vor Wuth. Hastig kleidete er sich an und eilte fort, um sie selbst abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Blätter und Blüthen eines Hausknechts.

Ein für die Aufbewahrung des Briefwechsels bestimmtes Fach der Toilette eines hübschen Mädchens enthält folgende denkwürdige Erzeugnisse der romantischen Empfindungen eines heukalisch gestalteten Hausvogtes.

Liebe Freundin.

mein theures Herts was ich zu dir hatte, lebst mir kein Ru nicht, da es mir nicht capabel ist, und weil es mich unumöglich ist, dich aus dem Korb zu ziehen. Mein Wunsch war es, dich aus den zuchtante raus reifen und bescreuen, um die in dem Schrant der E. o. der Häuslichkeit, Zufriedenheit, Einkehr, Familienheit und Ru ein zu Erhen. Da du aber das gute H-ers verackstet, So kan aus unser Lib nigs werden. Da es mir sehrleithuth, dich auf Zeit Lädens zu Verlassen, denn! du hast nicht das Eins sehn was zu deinen Fort-Heil geräuchen kann. Glaube nicht, das du die Selbe bist, die ich von ganzen Herzen Lib, Nein!! es giebt noch genug, eiserst genug. Nun at Joh ich winke dir Vieles guths aber du Würst es noch einmahl beräuen. Lade Wohl theure Freundin und behalte michstheft in andengen Berlin, den sädsten Märzt 1844 von Johann Hauschwert dein Kunditer, ach wohl ist diesen Menschen, der nicht weißt, was Liben heist.

Auf diesen mit einiger Bitterkeit vermischten Brief, liefen bald nachstehende Zeilen ein, geschrieben in folgender, der Weltordnung hohnsprechenden Form: Erste Seite enthält die Aufschrift der Adresse, die zweite Seite den Schluß, die dritte den Anfang des Briefes und die vierte ist leer.

Theuerere Geliebte.

Mit betriebsam Vollen Herz-n ergreif die säder um noch ein ganz neues freundschaftsbidnis mit dir zu zu Schließen. D, D, zeuvriedenswerthe Sehle, ach, Wie unglücklich War die stunde da ich dir den letzten Brief geschreibe. Aber wie oft hat es mich nicht Schon gereit, das ich dich beleidigt habe, ich bitte dich um Vorzeigung ich will es nicht mehrthun, es war Uebereulung D, D, holt es Herzenskindchen Entscheide die Zeit ist korg. Entschreide von Selbst, ich Will dir dein Will und Entscheidens lassen, doch die zeit ist eiserst verzänglich, das ich kann zu Hause ins Ertausche mein Vermögen enihben, zwei Dausend bekom ich bald ohne das, was ich noch bekommen würde, wenn ich es Wolte, es wird zusamm in sumasumasarunt ohng-fähr sehr Viel betragen an die vier oder fünf dausend. Heiss-geliebt! entschlicke dich damit das ich mich morgen seih um 5 danach richten kann; ich war schon inbeg-ffen, mich ins Erkundigungsbiere zu erkundigen, wo wir bleiben, wo wir uns Erhen, wir Erhen uns hier, wir Erhen uns nicht ins Ertausche, oder wir Erhen uns in Treuen-Erigen, wo ich einen Blutsverbannten habe. D, D, ich bitte mein Wunsch möchte in erfihlung gehn, ich will meinen hoffnung nicht ganz vor Lohren gäden; denn ich läse in deinen Herzen das du mich nicht ganz vor Lohren und vor Schmachten lassen wärdest. D Ehdles gutes Herts ich Schli-se von deines schönes Gesicht, welches mir vervollgt auf-egunstige und bitte du Wollest geschwind geschwind Am Wort ich verbleibe dein unversäfflicher Johann Hauschwert, in mein Tauffchein steht Hans Windengel in mein Reserve-Paf steht Johann Hauschwert genannt Windengel in mein Gesangbuch steht Jo-hannes Hushwärt-Ginchenkel — Ich verbleibe Johann Hauschwert.

Der deutsche Mann.

Wer ist ein freier deutscher Mann,
Ein Feind von Joch und Ketten?
Wer setzt sein Blut und Leben d'ran,
Das Vaterland zu retten?
Der Hölzling, der im Staube liegt,
Der Schmeichler, der sich an uns schmiegt,
Sie tragen nur den Namen
Von Teuf's so edelm Saamen.

Wer schaut nicht hin auf Ehrentand,
Auf Fürstengunst und Blicke?
Wer heut dem Bruder gleich die Hand,
Im Glück und Mißgeschick?
Der nur um Große sich bemüht,
Und nicht auf's Herz des Mannes sieht,
Dem wird es nie geziemen,
Sich deutschen Blut's zu rühmen!

Wer achtet als das höchste Gut,
Sein Volk und Heimaths-Erde?
Wer weilt dafür sein Herzensblut,
Und fürchtet nicht Beschwörbe,
Wenn es dem deutschen Lande gilt,
Dem er ein treuer Schirm und Schild,
In Nöthen und Gefahren,
Es männlich strebt zu wahren!

Wer feilt um Gold und Ehren kriecht,
Verachtet seine Brüder,
Verstellung trägt auf dem Gesicht,
Nicht edel ist und bieder!
Das ist kein freier deutscher Mann;
Den seh' ich niemals dafür an!
Der Deutsche ist kein Heuchler,
Kein Schelm, kein falscher Schmeichler!

Der aber, dem das Auge blüht
In Brudersinn und Treue,
Der deutschen Stolz und Muth besitzt,
Der hat die deutsche Weibe!
Wer nie beim Waffenklang erbebt,
Den Rachen kühn zum Himmel hebt,
Wenn Feindeschwärmer lausen,
Und Schlachten um ihn brausen!

Er hält sich fern von List und Trug,
Und kann sich nimmer täuschen!
Er sieht den bösen welschen Zug,
Und allbekannte Lücken.
Sein Fürst ist stets von ihm geehrt,
Er zieht für ihn das scharfe Schwert,
Ihn schützend zu beschirmen,
Bei unheilvollen Stürmen!

Er schlürft den edlen Feuerwein,
Den deutsche Gauen bieten,
Er kann um jede Dirne frei'n,
Nach Vaterlandes Sitten.
Sein Auge glüht in froher Lust,
Des deutschen Namens sich bewußt,
Kein Mensch kann je auf Erden,
Wie er, beglückter werden!

Das ist ein freier deutscher Mann,
Ein Feind von Joch und Ketten!
Der setzt sein Blut und Leben d'ran,
Das Vaterland zu retten!
Und viele Tausend sind's wie er, —
Bereit zu Deutschland's Schirm und Wehr!
Den Kaiserthron zu schützen,
Als Vaterlandes Stützen.

Und nicht ~~ist~~ je ein frecher Feind,
Die Gauen zu beschreiten;
So wird sich Deutschland schnell vereint
Zum heißen Kampf bereiten!
Des stolzen Gegners Uebermuth
Begräbt der Rhein in seiner Fluth;
Der Rhein und deutsche Krieger,
Die bleiben immer Sieger!
Hildebert Ries.

Totales.

Während alle hiesigen Bierbrauer das Quart Fassbier
gleichmäßig für den Preis von 1 Sgr. liefern und während auch
in den Preisen, zu welchen die hiesigen Fleischer die verschiedenen
Sorten Fleisch verkaufen, nur geringe Verschiedenheiten von
einigen Pfennigen obwalten, ist es auffallend, welch' große Ver-

schiedenheit in dem Gewichte gefunden wird, welches die einzel-
nen Bäcker nach ihren Selbsttaxen in ihren Backwaaren für
einen und denselben Preis bieten. Wie bekannt liefern die meis-
ten hiesigen Bäcker zweierlei Sorten von Brot, mehrere sogar
dreierlei. Da das Publikum am meisten Brote zu dem Preise
von 2 Sgr. kauft, so mögen zum Beweise jener auffallenden
Verschiedenheit aus den diesjährigen November-Taxen der hie-
sigen Bäcker folgende Gewichte der für 2 Sgr. ausgetretenen
Brote hier angeführt werden. Es bietet für gedachten Preis 2
Pfund 8 Loth Brot erster Sorte der Bäcker Reuscher,
Friedrich-Wilhelms-Straße No. 60, und 2 Pfund 6 Loth der
Bäcker Mache, Sandstraße No. 4; dagegen nur 1 Pfd. 6 Lth.
also beinahe nur halb so viel, der Bäcker Käser, Neumarkt
No. 23, und 1 Pfd. 8 Loth die Bäcker Butisch, Schweid-
nitzer Straße No. 54 und Köhler, Schmiedestück No. 52.
Es bieten ferner für 2 Sgr. Brot zweiter Sorte 2 Pfd.
24 Loth die Bäcker Lummert, neue Sandstraße No. 17,
und Reinbot, Schweidnitzer Straße No. 32, während die
Bäcker Depser, Stockgasse No. 11, Leidig, Kupferschmiede-
straße No. 24, und Butisch, Schweidnitzer Straße No. 54,
für dasselbe Geld nur 1 Pfd. 16 Loth bieten! Von Brot drit-
ter Sorte, welches nur bei wenigen Bäckern zu haben ist, bie-
tet Schübel, Ritterplatz No. 11, für 2 Sgr. 2 Pfd. 24 Lth.
dagegen die vermittelter gewesene Lücke, jetzt verehrliche Förster
Neumarkt No. 14, für dasselbe Geld nur 1 Pfd. 24
Loth! Schon manche Stimmen sind laut geworden mit der
Meinung, daß es Sache der Polizei sei, gegen willkürliche Ver-
kleinerung des Brotes einzuschreiten. Diese Stimmen aber
vergessen, daß das Gesetz ein solches Einschreiten nicht mehr ge-
stattet, sondern jedem Bäcker wie jedem Fleischer ic, die Befug-
niß eingeräumt hat, sich allmonatlich seine Taxen selbst zu ma-
chen, und daß durch diese weise Einrichtung es lediglich in die
Hände des Publikums selbst gegeben ist, sich für die ersten Be-
densbedürfnisse dadurch gute Qualität und angemessene Preise
zu erhalten, daß es sich selbst diejenigen Gewerbetreibenden auf-
sucht, bei welchen beides zu finden ist. Den Klagen über un-
nötige Vertheuerung des Brotes wird daher bald abgeholfen
sein, wenn das Publikum durch Kenntnisaufnahme von den Taxen
das Mittel benutzt, welches vom Gesetz dagegen gegeben ist.

Herrn Price's

Vorstellungen seiner kleinen akrobatischen und mimischen Ballet-
tänzergeellschaft finden noch immer einen bedeutenden Zuspruch,
der sich vom 14. d. M. ab, wo die vereinigten Vorstellun-
gen der Priceschen und Koblerschen*) Familien beginnen, noch
steigern dürfte. Die letztere Familie besteht aus 2 Mädchen
von 10—12 Jahren und einem Knaben von 15 Jahren, die
im seriösen Genre, dem eigentlichen Ballettange schon sehr,
allen uns darüber zu Theil gewordenen, glaubwürdigen Berich-
ten zu Folge, Außerordentliches leisten sollen, und es läßt sich
daher mit ziemlicher Gewissheit auf recht angenehme Abend-
unterhaltungen schließen, da die verschiedenen künstlerischen
Kräfte jener beiden kleinen Familien sich gegenseitig ergänzen,
somit ein vollständigeres Ensemble, als bisher, wo von eigent-
lichem, achten Tanze noch nicht die Rede sein konnte, her-
stellen werden.

*) Franz Kobler, der Vater und Lehrer dieser kleinen Familie,
ist der in ganz Deutschland rühmlichst bekannte, auch in Breslau
wohl renommirte, ausgezeichnete Broctektänzer, der noch jetzt kaum
einen Nebenbuhler zu fürchten hat.

Uebersicht der am 13. Novemb. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. Capl. Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Eipel. Spl. Pantke Amtspr. 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Sandheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Ramhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Caplan Lange 9 Uhr.
Nachmittagspr. Pfarrer Lichtorn 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Capl. Saremba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Amtspredigt 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 2. Novbr.:
b. Maurermeister J. Kochnißky L. — Den 6.:
b. Königl. Corps-Sekretär E. Gröger L. —
b. Feringögehilfen P. Bauch L.

Bei St. Matthias. Den 6. Novbr.:
b. Tischlerges. E. Edschniß L. — b. Bäudler
J. Becker L. — b. Haushälter S. Lerche S.

Bei St. Adalbert. Den 1. Novbr.:
b. Bäudler Stibale L. — Den 2.: b. Post-
Conducteur Rubel L.

Bei St. Dorothea. Den 6. Novbr.:
b. Nagelschmiedmeister S. Kuchler S. — 1 un-
ehl. L.

In der Kreuzkirche. Den 6. Novbr.:
b. Töpferges. E. Erner S.

Bei u. L. Frauen. Den 3. Novbr.:
1 unehl. S.

Bei St. Corpus Christi. Den
30. Oktbr.: b. Schäfer J. Fleißig S. — b.
Schäfer in Kl. Hochborn S. Gnieser L. —
Den 6. Novemb.: b. Wollhändler B. Ritter
S. —

Bei St. Michael. Den 31. Oktob.:
1 unehl. L. — Den 8. Novb.: b. Kutscher
J. Junke S.

Gebraut.

Bei St. Vincenz. Den 7. Novb.: b.
Zimmerges. G. Elison mit Jgfr. J. Meyer.

Bei St. Matthias. Den 6. Novbr.:
b. Tagarbeiter J. Wolf mit E. Laßmann.

Bei St. Adalbert. Den 6. Novb.:
b. Schuhmacherges. A. Schönfeld mit der
Tagarbeiterwitw. M. Belle. — Den 8.: b.
Schneidermeister A. Junke mit der Destillateur-
Wittwe J. Nawroth. — b. Fleischermeister A.
Grospietsch mit Jgfr. A. Ritsche.

Bei St. Dorothea. Den 6. Novb.:
b. Schlosserges. F. Bild mit S. Langner. —
Den 8.: b. hies. Bürger u. Grundbesitzer S.
Hahn mit Jgfr. M. Elpelt.

In der Kreuzkirche. Den 7. Novbr.:
b. Dekonom G. Mandel mit A. Pegold.

Bei St. Corpus Christi. Den 6.
November: b. Schlosserges. A. Neumann mit
Jgfr. M. Sabath. — b. Arbeitsmann G.
Casper mit Jgfr. E. Mir.

In der jüdischen Gemeinde. Im
Monat Oktober: b. Graveur B. Schefftel mit
Jgfr. J. Schefftel. — b. Kaufmann in Glos-
gau A. Rosenstiel mit Jgfr. A. Gerstenberg.
— b. Spediteur S. Deutsch mit Jgfr. A.
Schreuer. — b. Kaufmann J. Schlesinger
mit Jgfr. E. Wiener.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefer:

- 1) An Fräulein Pauline Mohnhaupt, Neue Weltgasse Nr. 13, v. 6. d. M.
- 2) An Hrn. Riemermeister Scharn, v. 8. d. M.
- 3) An den Wundarzt Kronesser v. 9. d. M. Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 9. November 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 12. Novemb., zum sieben-
ten Male: „Doctor Wespe.“ Preis-Lust-
spiel in 5 Akten von R. Bendix.

Vermischte Anzeigen.

Zum Wurstabendbrot,

auf Montag, den 14. d., ladet ergebenst ein:
Carl Sauer.

Die dioramatischen Vorstellungen

von

Carl Gropius in Berlin,

sind nur noch bis Dienstag, den 15. dieses,
unwiderrüßlich zum letzten Male zu sehen.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ganz er-
gebenst: **E. G. Tröster.**

Anzeige.

Wer auf einer gelegenen Straße ein
Haus, in der Stadt, ohne Einmischung
eines Dritten, für den Preis von 3 bis 4000
Rthlr. in gutem Bauzustande zu verkaufen
hat, kann versiegelte Adresse unter der Firma
A. B. in der Expedition dieses Blattes
abzugeben.

Nothwein,

zu Bischof und Stübwein sich besonders eignend,
empfiehlt in vorzüglich Güte, das preuß.
Quart à 10 und 12 Sgr., in Quantitäten
billiger:

E. S. Sansauge,
Reuschstr. Nr. 23.

Nicht zu übersehen!

Von der jetzigen Frankfurter Messe empfing
ich wiederum in schönster Auswahl wollene
Stoffe zu Kleider und Mäntel, sowie Kleider-
Kattune, acht türkische Muster, zugleich 10
und 12, große wollene Deckentücher von 1 Rthl.
bis 2 1/2 Rthlr.

Für Herren!

Eine große Auswahl in wollenen und sei-
denen Westen, von 15, 20, 25 Sgr., u. 1 Rthl.
Gravatten, sowie Genikien-Schawls zu 20,
25 Sgr. bis 1 Rthlr. Taschentücher in voller
Seide, von 20 Sgr. bis 1 Rthlr. empfiehlt:

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich den wirklich gänzlichen Ausverkauf meines Feinwand- und Tischzeug-Lagers zum
selbst Kostenpreise, und versichere nur, daß hierbei durchaus keine Täuschung stattfindet, da
ich zum kommenden Neujahr Breslau verlasse, und daher bis zu jenem Termine völlig ger-
äumt haben muß.

F. W. Klose,
am Blücher-Platz Nr. 1.

Patent-Stifte

in gebohrttem Holz, mit durchaus ganzem Blei.

Von diesen vielseitig geprüften, stets nur vorzüglich befundenen Bleistiften, welche sich von
den jetzt gebräuchlichen gänzlich unterscheiden, da, um eine bessere Consistenz zu bewirken, das
Blei nicht, wie bisher in theilweisem Holze eingelegt, sondern in **gebogener Fassung**
durchaus ganz eingezogen ist, habe ich für den Umfang des ganzen Preussischen
Staates dem Herrn **Carl Stenlmann** zu Breslau das Lager übergeben, und bitte
alle darauf Reflektirende, sich unmittelbar an denselben zu wenden.
Pasnerzell in Nieder-Baiern, den 17. Oktober 1842.

Franz Paul Augustin,

K. K. Oesterreichischer und K. Bayerischer patentirter Bleistift-Fabrikant.

In Beziehung auf Obiges wird mir stets daran liegen, die geehrten Abnehmer prompt und
nach möglichster Billigkeit zu bedienen, und genießen Wiederverkäufer bei Fabrikpreisen noch
einen annehmbaren Rabatt.

Carl Stenlmann, Breite Straße Nr. 40.

Damen: Hüllen, Herren: Bournusse, dto. Mäntel,

zu auffallend billigen Preisen bei

S. Singer,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden
Publikum zeige ich hiermit ergebenst an,
daß die Spitzen-, Blondens- und Stickerie-
Waaren-Niederlage nicht mehr, wie früher,
auf der Schweidnitzer Straße, sondern von
heute ab: **Schuhbrücke Nr. 76**, nahe
am Kränzelmarkt, ist.

E. S. Siehweg, Spitzenfabrikant
aus Schneeberg in Sachsen.

Gummischuhe, Koffhaar- und Patent-
sundheitssohlen empfiehlt:

L. J. Urban,
Ring Nr. 58.

Erbsen,

sowie mehrere Getreide-Sorten, sind billiger
zu haben: **Schweidnitzerstr. Nr. 28.**

Zwei Lehrlinge zur Landwirtschaft
werden auf eine große Herrschaft gesucht.
Das Nähere Goldne Radegasse Nr. 26, bei
Randsberger.

Ein ordnungsliebender **Knabe**, der Lust
hat, die Klemptner-Profession zu erlernen,
findet ein vortheilhaftes Unterkommen.
Näheres: **Resulinerstraße Nr. 8**,
1 Stiege.

Eine **Stube**, womöglich ohne Möbel,
nebst Bedientenstube, sowie Stallung für 4
Pferde und Wagenremise, wird zu Weihnach-
ten zu mietzen gesucht.
Das Nähere:

Goldne Radegasse Nr. 26,
par terre.